

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Rubrik: Angewandte Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

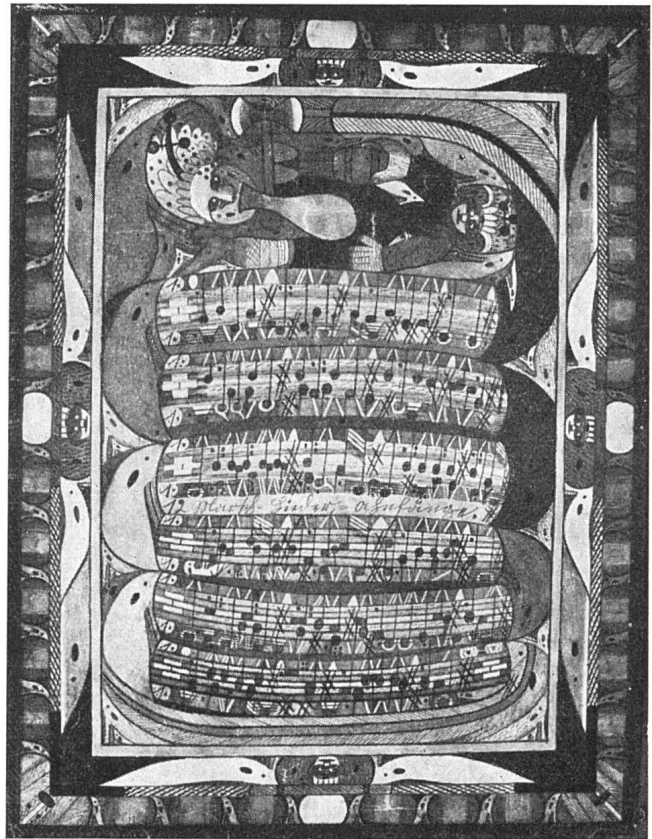
Gleichzeitig stellt im *Musée d'Art Moderne* der österreichische Bildhauer *Wotruba* aus. Seine talentvollen Plastiken scheinen in Frankreich nicht ohne weiteres die breite Zustimmung zu finden, die ihnen in recht verständlicher Weise in Österreich und in der Schweiz zukam. Von der Pariser Perspektive aus gesehen, besitzen seine Werke weder die plastische Sicherheit eines Gimond, noch die Spontaneität einer Germaine Richier. Auch in seinen letzten Wiener Werken, in denen eine kühne Formgliederung alle bisherigen Konventionen seiner stilistischen Auffassung zu sprengen scheint, wirkt seine rohe Meißelbearbeitung des Steines, welche die kahle und zu großen Ansprüchen verpflichtende Nüchternheit der eckigen Körperformen beleben möchte, wie ein gleichmäßiger Verputz.

Wenn wir von dieser Sonderausstellung des Musée d'Art Moderne zur Ausstellung *Germaine Richier* in der *Galerie Maeght* hinübergehen, so spüren wir geradezu körperlich, wie weit Wien und Paris auseinanderliegen. Germaine Richiers neue Arbeiten, in denen sich das Nachwirken Rodins recht eigenartig mit dem Einfluß des Surrealismus vereinigt, besitzen eine echt französische nervöse Gespanntheit.

Unter allen Ausstellungen der Herbstsaison ist die Ausstellung *Wölfl* in der *Galerie de l'Art Brut*, die vor kurzem aus dem Untergeschoß von René Drouin in das Verlagsgebäude der N. R. F. übergesiedelt ist, das ungewöhnlichste Kunstereignis der Pariser Herbstsaison. Wölfl, ein Knecht aus dem Emmental, kam nach zahlreichen Verbrechen schon in seinen frühen Mannesjahren ins Irrenhaus, wo er während mehreren Jahrzehnten in fieberhaften Halluzinationen ein im eigentlichen Sinne *inspiriertes* malerisches und dichterisches Werk schuf. Beim ersten Blick haben diese Malereien die dekorative Harmonie orientalischer Miniaturen; doch bei näherem Zusehen tun sich vor uns ungeahnte Abgründe symbolischer Deutungen auf, neben denen auch die extravagantesten surrealistischen Malereien kaum mehr als harmlose Spielereien sind. Wölfl starb einige Jahre vor dem Kriege im bernischen Irrenhaus.

Unter den bedeutenden Ereignissen des Monats sind die Ausstellungen neuer Wandteppiche von *Dufy* bei *Louis Carré* und *Lurçat* bei *Jeanne Bucher*, ferner die Retrospektiven *Marquet* im Musée d'Art Moderne und *Vuillard* bei *Charpentier* zu erwähnen.

F. Stahly



Adolf Wölfl,
«12 Marschlieder-
Anfänge»
Photo: Galerie de
l'Art Brut, Paris

Angewandte Kunst

Ein neuer Weg zum schönen und preiswerten Buch

Bemerkungen zum ersten Ergebnis der «Arbeitsgruppe Buch» des Schweizerischen Werkbundes

Im Artemis-Verlag Zürich erschien jüngst ein schmaler Gedichtband, die «Moabiter Sonette» von Albrecht Haushofer. Nicht auf seinen kostbaren und herzerregenden Inhalt sei hier verwiesen, sondern auf den kleinen, in der Titellei stehenden Vermerk: «Buchherstellung in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Werkbund (SWB)»*. Was bedeutet das? Was steckt dahinter? Was geht hier vor? Es bedeutet einen Anfang. Es steckt gründliches, gewissenhaftes, ernstem Formgefühl verpflichtetes Überlegen dahinter, und es melden sich mit diesem Gedichtband neue Möglichkeiten praktischer Werkbundtätigkeit.

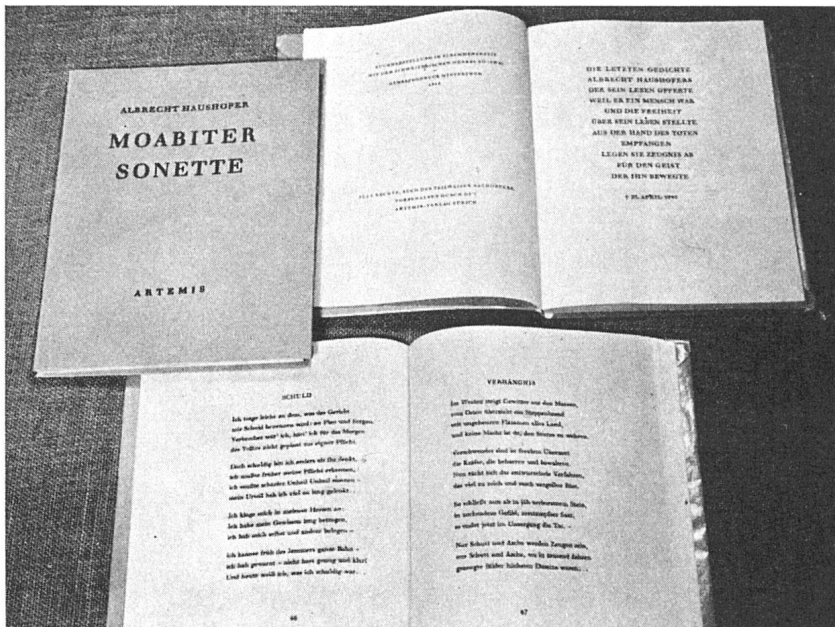
Jedermann weiß, daß der Schweizer Verlag, der in früheren Jahrhunderten wiederholt schon auf Höhepunkte europäischen Buchschaffens gelangt war,

* Es handelt sich genauer um eine innerhalb der Ortsgruppe Zürich des SWB gebildete Arbeitsgruppe.

sich dann aber vom reichsdeutschen Verlag überflügeln ließ, während der letzten fünfzehn Jahre zu einer sehr achtenswerten Entwicklung ausgehört und sich als Sachwalter des deutsch verfaßten und in analoger Weise auch des französischen Buches im buchhändlerischen Leben zu einer Geltung erhoben hat, die sich weder durch Verkennung noch durch Mißgunst aus der Welt diskutieren läßt.

Wenn das reichsdeutsche Verlagswesen sich ehemals in jahrzehntelangem Schaffen eine kaum mehr zu übertreffende buchherstellerische Könnerschaft anzueignen vermochte, so mußte der Schweizer Verlag in beklemmend kurzer Frist alle Entwicklungsstadien von plumper Anfängerschaft über schwankendes Mittelmaß bis zur einwandfreien Herstellerleistung durchheilen, ohne daß dieser Entwicklungsvorgang etwa heute schon als abgeschlossen betrachtet werden dürfte.

Immer noch gelangen in der Schweiz Bücher auf den Markt, denen Merkmale herstellerischen Unvermögens anhaften und die vom geübten Buchkenner als Provinzfabrikat bemängelt werden. Gemessen an der ungewöhnlich knappen «Lehrzeit» (fünfzehn Jahre statt hundertfünfzig Jahre), ist der Sachverhalt milde zu beurteilen; gemessen aber an der vom Schweizer Verlag mit Bedacht und Recht er-



Albrecht Haushofer: Moabiter Sonette. In Zusammenarbeit mit der «Werkbundsgruppe Buch» herausgegeben vom Artemis-Verlag, Zürich Photo: M. Wolgensinger SWB, Zürich

streben Weltgeltung ist strengste Kritik und bei allen an der Buchherstellung beteiligten Instanzen schärfste Selbstkritik am Platze.

Das trifft zunächst den Verleger, sachlich betrachtet jedoch auch den Papierfabrikanten, den Setzer, den Buchdrucker, den Buchbinder, den Buchhändler und selbst den Buchleser. Der ideale Buchhersteller muß sich in den Papiersorten auskennen, muß wissen, wie eine bestimmte Papierqualität zweckmäßig verwendet wird; muß Bescheid wissen über die vorhandenen Satzformen und Satzgrößen und seine Wahl so treffen, daß das Buch *sinnvoll schön und nicht zu teuer wird*. Er muß außerdem wissen, daß mit diesen Satzgrößen und Satzformen ein Buch kunstvoll oder stümperhaft gesetzt werden kann, denn auch Setzer und Buchdrucker müssen zum Werksatz und Werkdruck erst einmal erzogen werden. Ähnliches gilt für die Buchbinder, die den wachsenden Anforderungen gegenüber ihre Arbeitsleistung qualitativ so steigern müssen, daß auch durch ihren Beistand das Buch schön und preiswert wird. Der Kreis der Erziehungsbedürftigen weitet sich, sobald man an das illustrierte Buch denkt oder an besondere fachwissenschaftliche Werke.

Im Bestreben nun, den Entwicklungsweg zur Bestleistung auf buchherstellerischem Gebiet abzukürzen, zweckdienliche Ordnung in die Vielfalt merkbarer Bemühungen bei Verlegern, Buchdruckern und Buchbindern zu bringen, hat sich die «Werkbunds-

gruppe Buch» zur Verfügung gestellt, den ganzen Herstellungsprozeß eines Buches zu überwachen und in Zusammenarbeit mit einigen Verlegern anhand praktischer Beispiele darzutun, zu welchen Ergebnissen man bei einsichtiger Gemeinschaftsarbeit, bei zielklarem Zusammenspiel der verschiedenen Arbeitsvorgänge gelangen kann. Gleichzeitig ist es ihr Bestreben, Richtlinien aufzustellen, die dann vom Papierfabrikanten, vom Setzer, vom Buchdrucker, vom Buchbinder und natürlich nicht zuletzt vom Verleger beachtet werden sollen, wodurch sich herstellerische Fehlleistungen künftig vermeiden lassen. Die wichtigste Obliegenheit jedoch bleibt der konsequente Aufklärungsdienst, die erzieherische Anstrengung nach allen Richtungen hin, auch in der Richtung der Buchhändlerschaft und Buchleserschaft, die beide zwischen einem schlecht gemachten und einem recht gemachten Buch unterscheiden lernen sollen, damit im Laufe der Zeit die Herstellungsqualität an der Qualität der Käuferwünsche wächst.

Haushofers «Moabiter Sonette» sind als erstes greifbares Resultat der gemeinsamen von Verlag und Vertretern des SWB durchgeführten Besprechungen zu werten. Die Aufgabe lautete, ein Lyrikbändchen zu schaffen, das hinsichtlich Form, Druck und Einband den wichtigsten ästhetischen Forderungen gerecht wird und zu einem für den Freund guter Lyrik erschwinglichen Preise auf den Büchermarkt gelangen kann. Alle einzelnen

Fragen, Qualität, Gewicht, Farbtonung und Laufrichtung des Papiers, Höhe und Breite des Bandes, Art und Größe des Schriftsatzes, das Verhältnis von Titelschrift zur Textschrift, die typographische Behandlung der Titelei, die Frage nach der harmonischen Bildwirkung jeder Seite, der Einband (schmiegsam und in eine Pergaminhülle gewandelt), bestausgewogene Titelschrift, Verzicht auf jede graphische, die vom ernststen Buchinhalt diktierte Bescheidung auf das Wesentliche hemmende Zutat, all das wurde in mehrfachen Sitzungen so gewissenhaft durchbesprochen, daß nun die Form eines Lyrikbandes vorliegt, von der man sagen darf, daß sie dem *sinnvollen, schönen und nicht teuren Buche* entspricht. Der Artemis-Verlag bringt noch vor Weihnachten zwei weitere, nach den nämlichen Richtlinien hergestellte Lyrikbändchen heraus, einen Band Gedichte von Hermann Hiltbrunner unter dem Titel «Glanz des Todes» und einen Lyrikband von Max Werner Lenz, «Lyrische Reise».

Die SWB-Arbeitsgruppe wird ihr Wirken fortsetzen, und sich nun auch, in Verbindung mit andern Verlegern, ebenso gewissenhaft anderer Bücher annehmen. Inzwischen ist zu hoffen, daß diese verdienstvollen Bemühungen in weiten Kreisen auf die erwünschte Einsicht stoßen und überall da Beifall und Förderung finden, wo Sinn für das herstellerisch gediegene Schweizer Buch vorhanden ist, das sich je länger je überzeugender dem Vergleich mit dem untadeligen, im Ausland entstandenen oder entstehenden Buch gewachsen zeigen soll.

Friedrich Witz

Kunstnotizen

Zu den Plastiken von Kurt Steinwendner

Über dreißig Jahre sind verstrichen, seitdem Picasso seine «Parade»-Inszenierungen mit jenen überdimensionierten kubistischen Stelzenmenschen baute, Schlemmer sein «mechanisches Ballett» im Bauhaus-Theater federn ließ, Carrà und Chirico in ihrer «pittura metafisica» magische Mannequins zeitironisch das Erbe antiker Kulturen antreten ließen. Noch weiter zurück liegen Marcel Duchamps phantastische Glas- und Ölbilder, auf denen er den